





beherrschte Arbeit, im zähen Kampfe die Arbeiterklasse zur Kampfsähigkeit und Kampfbereitschaft zu erziehen, da hilft Kleinstat und reformistische Gedankenengänge zu überwinden, den Kapitalismus zu besiegen und die Herrschaft der Arbeiterklasse aufzurichten; denn: Viele Tropfen höhlen den Stein.

Dieser Weg ist der einzige Weg, unser Elend abzuschütteln, er ist der Weg, die drohende Kriegsgefahr zu beseitigen, er ist das Mittel, das uns auch in Deutschland befähigt, die Macht zu erobern und mit dem Aufbau des Sozialismus zu beginnen. Die Erfahrungen, die Fortschritte unserer russischen Schwestern und Brüder mögen uns begeistern zu neuem Werk!

An die Arbeit! Stärkt die kommunistische Partei!  
Merkt jeder für die Arbeiterstimme!

### Eine SPD-Führer „respektieren“ Hindenburg

In der Dresdner Volkszeitung darf der sozialdemokratische Politikoberst a. D. Schühlinger folgendes zur Hindenburgspende schreiben:  
„Gewiß — der „Komplex Hindenburg“ mit seiner Verhöhnung von Heerführern, Politikern und Mensch stellt ein psychologisch und politisch höchst verwickeltes Problem dar, das nicht mit kommunistischen Kraftworten, sondern nur mit Takt und Delikatessen zu lösen ist, wenn nicht bei der für die Gestaltung der künftigen Politik ausschlaggebenden Wählerstimme unermesslicher Schaden angerichtet werden soll.“

Gewiß — auch die deutsche Arbeiterklasse respektiert in dem ehemaligen General den Träger der höchsten Staatsgewalt der Republik.  
Diese Sorte des „Kampfes“ gegen Hindenburg charakterisiert sich selbst. Die Arbeiter „respektieren“ allerdings weder den alten kaiserlichen Feldmarschall, noch wenden sie „Takt und Delikatessen“ in ihrem Verhalten zu Hindenburg an. Die Stellung der Arbeiterklasse ist klar. Gegenüber dem obersten Repräsentanten des Klassenfeindes gilt nur die schärfste Kampf-anlage.  
Hindenburg und Bürgerblut sind aus einem Asteig, Scheinbar wollen die „linken“ SPD-Führer, die Arzt, Edel und Genossen, ihren Kampf gegen den Bürgerblut mit Takt und Delikatessen vor Hindenburg führen!

### Mandatsniederlegung

Wie mitgeteilt wird, beschließt der deutschnationale Landtagsabgeordnete Pagenstecher sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen. Sein Nachfolger würde der frühere Abgeordnete Börner, Leipzig.

### Der Machtkampf um die Führung in Genf

Genf, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Sitzung der Völkerbunderversammlung bewies, daß der englisch-französische Machtkampf in vollem Gange ist. In den Nachmittagsstunden wurde eine Einigung zwischen den Grobmächten erzielt, die Frankreich sich mit der Zurücknahme des polnischen Vorschlags einverstanden erklärte. Nach der Rede Stresemanns, die im Sinne Chamberlains gehalten war, und in der er den Locarnovertrag lobte, indem er erklärte, daß derselbe weittragende Wirksamkeit im Westen und Osten habe, zeigte sich gerade das Gegenteil.

Der polnische Delegierte brachte die vielbesprochene Entschleunigung für den Disarmierungsvertrag ein, wonach alle Staaten verpflichtet sind, für Erhaltung des Friedens zu sorgen und alle Mittel dafür anzuwenden. Sozial betonte, daß dieser Vorschlag angeht und daß die Prinzipien des Genfer Protokolls angewendet werden müßten. Nach Sozial sprach der italienische Hauptdelegierte im Auftrag Chamberlains; damit ist der Kampf gegen die französische Mächtegruppe in Genf ausgedehnt.

### Zugezogene Lage in Paris

Anstatt Demonstrationen: MassenDemonstrationen gegen die Mörder von Sacco und Vanzetti. — Der Gemeinderat von Part Marin klagt Halbmaß.

Paris, 9. September.  
In den Pariser Gemeinden wächst die Stimmung gegen die zu Ehren der amerikanischen Legion veranstaltete Feier immer mehr. Der Gemeinderat des Pariser Vorortes Porte Marais kündigt in einem öffentlichen Anschlag an, daß er sich an der Feier nicht beteiligen wird, die Gemeinde werde keine öffentlichen Gebäude besetzen, man werde die französische Flagge auf Halbmaß setzen, um gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zu protestieren. Die Pariser Arbeiterklasse ist in steigender Empörung über die Vorbereitungen zur Feier. Die Regierung kündigt an, daß die gesamte Pariser Garnison in Alarmbereitschaft stehen wird und daß sie aus der Provinz Truppen nach der Hauptstadt zur Verstärkung beordert. Die Dummheit bringt heute einen Aufruf der KP, der KJ und der CGTU, worin gegen die Feier Protest erhoben wird und die Pariser Proletarier zur Verantwortung der Feier durch revolutionäre MassenDemonstrationen aufgefordert werden.

### Erwerbslosenbersteigerung

Von Charles A. Schleich.  
(Einzigerberechtigter Übertragung aus dem Englischen von Hermann J. J. J.)

Ein scharfer Wind legt über die Bostoner Weide; dieser historische Rasenplatz ist den kalten Winden ausgeliefert, die vom Atlantischen Ozean herwehen. Alle, die hier gehen, senken den Kopf vor dem Wind, schlagen den Kragen hoch. Aber trotz der Kälte drängt sich um das Podium der Musikkapelle eine dichte Menge, Drei- bis viertausend Menschen bilden erwartungsvoll nach dem leeren Podium.

Gemurmel läuft durch die Menge, sechs Männer betreten das Podium. Bis auf einen sind es ausnahmslos Proletarier, und zwar völlig verarmte, Erwerbslose, ein halbes Dutzend des menschlichen Rechts, der von dem Industriesystem Amerikas beiseite geworfen wird. Dabei sind es lauter starke, zu allen Arbeiten fähige Männer.

Urban Redoux, der Führer, tritt hervor. Er ist ein gütiger Mensch, ein Sentimentaler, der da glaubt, das Problem der Erwerbslosigkeit könne gelöst werden, sobald es gelingt, die Herzen der Reichen und Mächtigen zu rühren. In seinem Zorn ist er völlig ehrlich. Er weiß noch nicht, daß man die Reichen und Mächtigen nur dann rührt, wenn man an ihren Geldbeutel, nicht aber an ihr Egoz greift. Wird er es je erkennen? Das vermochte niemand zu sagen; jedenfalls aber ist Redoux ein ausgezeichnetes Reflamemacher, ein Fachmann, der sich darauf versteht, für die Sache der Erwerbslosen die Aufmerksamkeit der Tagespresse zu erringen.

Auf dem Orchesterpodium befindet sich eine kleine viereckige Plattform. Sie gleicht an Gestalt und Größe dem Pod, auf dem die schwarzen Sklaven standen, während sie von ewigen Käufers beschäftigt wurden. Es ist noch gar nicht so lange her, daß in den Vereinigten Staaten die Sklaverei bestand; viele können sich noch daran erinnern. Es bedurfte eines langen und blutigen Krieges, um sie abzuschaffen. An ihre Stelle trat die

## Der Generalrat lehnt einen gemeinsamen Kongress ab

London, 10. September. (Eigener Drahtbericht.)

Nachdem der Abbruch der Beziehungen zu den Gewerkschaften in der Sowjetunion behandelt wurde, wurde auf dem Kongress in Edinburgh die Frage der internationalen Beziehungen behandelt. Ein Antrag der Opposition, der vorschlagent, die Einberufung eines gemeinsamen Kongresses zu veranlassen, wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Ueber den Zwischenfall auf dem Kongress der Amsterdamer Internationale vermittelte man sorgfältig, darüber zu sprechen. Dem Sekretär der Amsterdamer Internationale, Braun, wurde das Wort erteilt, nur Farrell konnte einige Minuten sprechen. Er wandte sich gegen die rechte Politik, die getrieben wird. Zum Schluß der Sitzung wurde eine nichtsignierte Resolution zur Entschleunigung vorgelegt, die sich in ihrem Inhalt gegen die Baldwin-Regierung wendet.

### Losowitsch zur Sprengung des englisch-russischen Einheitskomitees

Moskau, 9. September.

Genosse Losowitsch erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, daß die Sprengung des Anglo-Russischen Komitees die logische politische Folgerung aus jenem Sabotageakt ist, das der Generalrat in den letzten anderthalb Jahren angewendet. Der Generalrat wollte ein solches Komitee haben, das alle keine Gemeinheiten und keine Liebedienerei gegenüber der Bourgeoisie launischieren und von Zeit zu Zeit linke Resolutionen annehmen. Jedoch den Generalrat nicht daran hindern würde, seine Politik durchzuführen. Der Generalrat wollte ein Komitee, das auf Grundlage gegenseitiger Annäherung aufgebaut werde. Er verlangte von den Gewerkschaften der Sowjetunion den Verzicht auf Kritik, wobei er anstatt die Fragen ihrem Wesen nach zu prüfen, sich in juristischen Spitzfindigkeiten erging.

Es fällt auf, daß die Aggressivität des Generalrates gegen den Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion zugleich mit der Aggressivität der englischen Bourgeoisie gegen die Sowjetunion zunahm. Der Zusammenhang ist mehr als klar. Alles war vorauszusetzen und zum Edinburgher Kongress vorbereitet. Der Generalrat hat mit Absicht seinen protokollarischen Brief abgelehnt, in voller Erkenntnis dessen, daß der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion ihn nicht unbeantwortet lassen kann. Und da die Frage des Bruches im voraus entschieden und sicherlich im voraus mit den Regierungskreisen in Einklang gebracht war, so wurde der Bruch nach allen Regeln der Kunst vollzogen.

Das Verhältnis der Kräfte der Arbeitermassen entspricht in der Frage des Anglo-Russischen Komitees nicht dem Verhältnis der Kräfte auf dem Kongress. Die Tatsache, daß Millionen englischer Arbeiter mit dem Proletariat der Sowjetunion einig sind, bietet genügend Gewähr, daß der Schlag des Generalrates die wachsenden Bande zwischen der Arbeiterklasse der Sowjetunion und Großbritannien nicht zerreißen wird.

Und was die Generalratsführer anbelangt, so können wir ihre Aussprüche folgendermaßen beantworten: „Da unsere Liebedienerei war, wird unsere Trennung schmerzlos sein!“

Genosse Dapadom, Sekretär des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion, erklärte, daß die Sprengung des Anglo-Russischen Komitees für die Arbeiter der Sowjetunion nicht unerwartet gekommen ist. Die Position, die der Generalrat während des Bergarbeiterstreiks, des Heberalles auf die Arcos und während des Bruches mit der Sowjetunion eingenommen hat, wies deutlich darauf hin, daß der Generalrat vorbehaltlos zum Anban der totalitären Regierung wird. Die Arbeiter der Sowjetunion werden das Verhalten der Führer des Edinburgher Kongresses mit Berachtung brandmarken und Wege und Möglichkeiten finden, mit der englischen Arbeiterklasse über die Köpfe der Agenten Putzwins hinweg noch engere Fühlung zu nehmen.

„Wir sind überzeugt, daß der Beschluß des Edinburgher Kongresses die energische Entschleunigung aller ehelicher, revolutionär einseitigen Arbeiter der ganzen Welt, in erster Linie der englischen, auslösen wird, die sich nochmals davon überzeugen werden, daß von den sogenannten Führern der englischen Arbeiterbewegung nichts als Verrat und Knechtschaft zu erwarten ist. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion wird wie bisher für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung kämpfen und brüderliche Bande mit allen wahrhaft revolutionären Organisationen der Arbeiterklasse und in erster Reihe der Arbeiterklasse Englands knüpfen.“

### Der Konflikt bei der Berliner Straßenbahn

Berlin, 9. September. (Telunion.)

Die weitere Entwicklung des Konfliktes bei der Berliner Straßenbahn, deren Belegschaft den Schiedsspruch für einen neuen Manteltarif endgültig abgelehnt hat, wird nunmehr von der Haltung der Direktion abhängen, die sich am Sonnabend zu erklären hat, ob sie den Schiedsspruch annehmen wird. Für den Fall einer Annahme wäre die weitere Frage aufzuwerfen, ob die Straßenbahn die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragen soll. Für diesen Fall müßten erneute Verhandlungen stattfinden.

### Die Kommissare der Berliner Straßenbahn

Urban Redoux ruft einen Namen. Einer der Männer besteigt die Plattform, ein junger Barock, mustlos, mit einem intelligenten Gesicht. Redoux, neben ihm stehend, erzählt die Geschichte des Barocks. Er ist seit sieben Wochen arbeitslos; keine Familie kann ihm nicht helfen. Sein Heim befindet sich in Ohio, viele hundert Meilen entfernt. Es besteht aus zwei Stuben, in denen der Vater, Mutter und zwei kleine Schwestern leben. Die letzten vier Nächte hat der Barock auf der Straße verbracht, seit zwei Tagen hat er nichts gegessen. Redoux spricht schlicht, mit echtem Pathos. Gutgekleidete Frauen in der Menge schlugen hysterisch; erleben eine föhliche Sensation. Sie holen Geld aus der Tasche, werfen es auf die Plattform.

„Wer kauft die Arbeitskraft dieses Mannes?“ ruft Redoux. „Er ist zu jeder Arbeit bereit, mit jedem Lohn zufrieden. Wer bietet für diesen Mann?“

„Eine Woche Arbeit, fünf Dollars und Verpflegung!“ schreit ein fetter, schlauer Geschäftsmann.

„Zwei Wochen Arbeit, zehn Dollars die Woche, Verpflegung und Wohnung!“ ruft eine ältliche Pensionsbesitzerin.

Und so geht es weiter. Einer nach dem anderen besteigt die Plattform und Redoux erzählt seine Geschichte. Es wird geboten und überboten, bis der Erwerbslose von einem Käufer seiner Arbeitskraft erstanden ist.

Eine gute Art, die Not der Erwerbslosen allgemein bekanntzumachen, zweifellos. Wie aber steht es mit den Stellen die diese Männer unter dem üblichen Lohn angenommen haben? Nehmen sie nicht anderen die Arbeit fort? Draußen ist nicht der Standard der ganzen Arbeiterklasse, indem sie für den geringeren Lohn arbeiten? Diese Dinge werden der Redoux erklärt, sobald Redoux seine Verheißung beendet hat; der Redoux ist ein Vertreter des Erwerbslosenrates von Winton. Er berichtet den Erwerbslosen, weshalb sie erwerbslos sind und was sich dagegen tun läßt. Die eleganten Damen verschwinden eine nach der anderen, die fetten Geschäftsleute und die jungen, Studenten von Harvard eilen fort, höhnend, oder

zornig, gereizt von den Worten dieses neuartigen Vertreters der Erwerbslosen.

Die Proletarier jedoch, die erwerbslosen und auch die andern, bleiben. Sie erkennen, daß es hier etwas für sie gibt, etwas Wirkliches, nicht rührselige Sentimentalität, oder prosaische Wohlthätigkeit.  
Und während der Redoux über den Klassenkampf spricht, über die Aufgabe des Proletariats, der Erwerbslosigkeit ein Ende zu bereiten, reden sich geduckte Köpfe hoch, Kampflust und Entschlossenheit glänzen in den Augen, die nach nur wenigen Minuten vom Elend getrübt waren. Ein neuer Geist wird in den Arbeitern geboren; der Geist der Solidarität und der Kampftrübe, der für die Unternehmer nichts Gutes verspricht, wenn die Arbeiter sich erst einmal anschauen werden ihr Recht zu erringen.

## Die Lage in China

Moskau, 8. September.

Die Prawda zählt eine Reihe von Meldungen aus China über die Bewegung der Armeesoldaten und Bauern und über die Bauernaufstände in Hunan und Szechuan und erklärt darin die unabweisliche Widerlegung der Prophezeiungen der Austromaximisten und anderer Reformisten über den Zusammenbruch der künftigen Revolution. Der militärische Zustand Soldaten und Bauern ist noch nicht derartig, daß man ihm den Sieg voraussetzen könnte, doch nichts könnte ihm historische Macht und Bedeutung absprechen, die ihm schon deshalb zukommt, weil er mit der Bewegung der Bauernmassen und mit der revolutionären Arbeiterbewegung in China gegen die Bourgeoisie enge Fühlung genommen hat.

### Bauernaufstand in Südchina

Berlin, 9. September. (Telunion.)

Wie die Bolschewistische Zeitung aus Shanghai meldet, ist es in den südchinesischen Provinzen Hunan und Kwantung zu einem Bauernaufstand gekommen. Die Bauern- und Landbesitzerverbände, die Organisationen der Roten Speere haben sich schlecht und recht bewaffnet und haben das Kohlenzentrum Tsinhsiang besetzt und befinden sich auf dem Vormarsch gegen die Hafenstadt Swatow. In Kwantung und Hankow befürchtet man, daß die „Roten Speere“ unter Moskaus Einfluß stehen.

### Das sowjetrussische Europaflugzeug in Königsberg

Berlin, 9. September.

Donnerstag um 7.30 Uhr traf in Königsberg das Sowjetrussische Europaflugzeug „Proletarij“, Typ Tupolew, ausgerüstet mit einem in Sowjetrußland hergestellten Liberti-Motor, ein. Das Flugzeug befindet sich auf einem Rundflug durch Europa, und war Mittwoch kurz nach 23 Uhr in Moskau aufgestiegen. Der Flug von Moskau nach Königsberg wurde ohne Landung durchgeführt. Die Maschine wird geführt von dem russischen Piloten Scherbanoff. Der Flugzeugführer wurde in Königsberg von dem Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer, dem Sowjetkonsul sowie Vertretern der Deutschen Luftfahrt und der Deutsch-Russischen Verkehrsvereins begrüßt. Er startete von Königsberg um 11 Uhr, um nach Wien zu fliegen.

### Vom Tage

#### Ein zweites Todesopfer des Freitaler Explosionsunglücks

Freital, Der bei dem Explosionsunglück in der Fabrik von Braun und Kreis in Freital schwer verletzte Fabrikbrenner Max Wehler ist seinen Verletzungen erlegen.

#### Von einer Kreuzotter gebissen

Reichenau. Beim Pflücken von Himbeeren wurde die sechsjährige Tochter des Reichsausschüßers Köhler von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Kind wurde sofort zum Arzte gebracht, der wegen bereits eingetretener Blutergüsse eine Operation vornehmen mußte.

#### 18 000 Mark aus der Schalterhalle der Reichsbank gestohlen

Frankfurt. (Telunion.) Hier wurde einem Patent des Frankfurter Messingens an der Schalterhalle der Reichsbank eine Aktentasche mit 18 000 Mark Bargeld, die er neben sich gelegt hatte, entwendet. Der Täter konnte unbemerkt entkommen.

#### 12 Häuser niedergebrannt

Königsberg. (Telunion.) In dem Dorfe Erdmannen, im Kreise Johannisburg (Ostpreußen), entstand aus unbekannter Ursache ein Feuer, das sich in kurzer Zeit auf eine Anzahl von Nachbargebäuden ausdehnte. Es standen nach wenigen Stunden insgesamt 12 Gebäude, darunter 2 Wohnhäuser in Flammen und wurden vollständig vernichtet. Die gesamten Erdbeeren der betroffenen Besitzer, sowie viel totes Inventar sind verbrannt. Der Schaden trifft die Besitzer um so härter, als Erdmannen eines der ärmsten Dörfer in der Johannisburger Heide ist. Die Gebäude waren teilweise mit Stroh bedeckt, so daß die zahlreichen Feuerwehren eine Ausbreitung des Feuers nicht verhindern konnten.

#### Schweres Explosionsunglück in London

London. (Telunion.) Im Westen von London brach heute in einer Fabrik, in der Filmabfälle verarbeitet werden, ein Brand aus. Die gesamten Filmvorräte explodierten. Die zur Zeit der Explosion in den Fabrikräumen tätigen Männer und Frauen — etwa 40 an der Zahl — konnten sich nur zum Teil retten. Mehrere sprangen mit brennenden Kleidern in einen neben dem Hause fließenden Kanal. 4 Frauen wurden getötet, 6 Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Das Feuer griff auch auf eine Garage über und zerstörte eine Reihe von Automobilen und Motorrädern.

### Die kommunistische Internationale

Wochenchrift des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale.

Heft 35, Jahrg. 1927, Preis 30 Pf. Inhalt: Kreisliche Die chinesische Frage auf dem Plenum des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion — Bolse: Amerikanischer Militarismus — Barga: Hochkonjunktur und Arbeiterklasse in Deutschland — Babels: Politische Degeneration — Programm und Parteilinie der rumänischen Sozialdemokraten — R. S.: Zur Organisation der Massenpropaganda — E. G.: Die soziale Gliederung der deutschen Bevölkerung. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen, Kolportage oder durch die Post (Postabonnements 1. — Nr. 125 Nr.)

Heft 36, Jahrg. 1927, Preis 30 Pf. Inhalt: Welchen Weg gehen die englischen Gewerkschaften? — Die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti — Smoljaniti: Der Kampf um die Hegemonie in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale — Kolenihal: Die Wirtschaftfrage auf dem Plenum des 3A der APOEU — Bolse: Der 8. Kongress der panamerikanischen Gewerkschaftsföderation — Kreisliche: Zur Frage der antimilitaristischen Aktion und des Generalstreiks gegen den Krieg — Putzberg: Nach dem Verrat — A. M.: Die „Wirtschaftsdemokraten bei der Arbeit.“





10. September 1920: Kantenow als Vertreter Sowjetrußlands aus England ausgewiesen. — 1917: Bergarbeiterstreik in Spanien (Amerika).

Zeichen der Zeit

(Arbeiterkorrespondenz)

Eine Kindesstiftung in Riesa, so steht es geschrieben in der bürgerlichen Presse. Für 12 Kinder hat der Arbeiter K. bereits zu sorgen, und das dreizehnte, ein Knabe von 4 Monaten, stirbt und wird beerdigt. Und jetzt, nach 7 Monaten, geht eine Anzeige ein, das Kind sei gewaltsam ums Leben gebracht. Die Mutter gesteht es ein, sie wird verhaftet und der Chemann gleich mit. Was ist das für ein Kind? Nur ein Duzend Kinder — der Eltern heutzutage! Die Mutter, der Vater im Gefängnis, gar bald auch wegen Kindesmordes im Zuchthaus — und die Kinder? Man wird sie schon „irgendwo“ unterbringen! So gehen im 20. Jahrhundert in dem freien Staat der Welt. Und ist denn nicht diese heutige Wirtschaftsordnung, diese unsoziale Gesetzgebung (§ 218) schuld daran? 12 Kinder für einen Arbeiter, was das bedeutet, vermag die ausbeutende Klasse und ihre Gesetzgeber nicht vorzustellen. Dieser Fall läßt nun neuem den Ruf ertönen: Hinweg mit dem Schandparagrafen 218!

Die besitzende Klasse kennt ihn nicht, hat ihn noch nie gekannt, dort kommt gelegentlich der Hausarzt zu der „Gut-Frau“ und konstatiert auf 2 bis 3 Tage das — Betteln! Und über das „andere“ herrscht eifriges Schweigen, und nicht und besser als in den untersten Schichten — leidet!

Es sind der Fälle schon zu viele abgeurteilt worden, als daß wir nicht wüßten, wie auch diese tragische Fall jeden wird — der Staatsanwalt wird strengste Verurteilung fordern, mildernde Umstände kommen ja nicht in Frage... Aber von der Ursache, der Not, dem Elend, das in der „Wohnung“ dieses Arbeiters geherrscht, davon wird vor Gericht niemand sprechen. Ueber solche Dinge schweigt man lieber.

Die Papierschneiderei auf der Wapierausstellung der Jahreschau Dresden 1927

Welcher Besucher der Historischen Abteilung verweilte nicht gern ein Stündchen in den dieser Kunst gewidmeten Räumen, wo mit ihren Silhouetten und den ihnen verwandten Schatten- und Zierenschnitten aus Klänge aus vergangener Zeit vermischt? Zunächst eine Vitrine im Tapetenraum, die uns einen Blick in die Klösterzellen tun läßt, in denen Nonnen mit Messer und Hammer über keine Epochen verstanden. Noch mehr als diese aus den hübschen Klöster Wärdinnen kommenden Silhouetten werden das Auge die weit fortgeschrittenen Arbeiten dieser Zeit im Schreinerzimmer. Aus diesen Nonnenschnitten sind die eigentümlichen Papierschneiderei hervorgegangen deren Entwicklung man an zahlreichen Exemplaren verfolgen kann. Bewundernd stehen wir vor den noch älteren Art aus weisem Papier geschnittenen hübschen, humorvollen Werken des Altmittelalters R. W. Sus, deren geschichtes Messer mit dem Alphabet von 1664, der Bayern- und württembergische Wälder geschaffen hat. Im 19. Jahrhundert sind dann der allmähliche Übergang vom weichen zum harten Material und einige Verluste in farbigen Papier zu beobachten. Ein freudiges Schaffen verraten die sonnigen Arbeiten Meister Fröhlich (1821 bis 1898), der bei einigen Arbeiten, ähnlich wie der Dülfelderer Schreiner Wilhelm Müller (1894 bis 1895), von der rein zweidimensionalen Silhouetten abgewichen ist und in die Tiefe geschritten hat, eine Technik die mehrere Nachfolger fand. Die Silhouettenschnitt war in der Weimarer Zeit, besonders auch der Frauen, für die es 1840 in Biel (Schweiz) eine Silhouettenschule gab. Doch nur der große Wenzel den Scherenschnitt nicht gering achtete, sondern drei interessante, im negativen Sinne geschnittene Worte und zwei lustige Gebirgsbilder. Paul Konewka (1870 bis 1871) ist mit zwei von ihm gezeichneten und von Fröhlich geschnittenen Bauwerken vertreten.

Ein Gebiet für sich ist die Porzellanmalerei, von der bereits vor der Zeit um 1700 ein Beispiel vorhanden ist, eine Bolelerin von einer Hande, die die für Schmelzer Arbeiten typische Durchdringung mit feinsten Nadelstrichen aufweist. Die Klütze der Porzellanmalerei war bekanntlich die Zeit unserer Klafferei; vorhanden war manches lebensgetreue Schattenbild unserer Köpfe. Neben geschnittenen Köpfen nicht man ganze Personen, so legar Gruppenbilder.

Der folgende Raum stellt ein im Zeitgeschmack ausgestattetes Zimmer dar, dessen stilvolle Möbel im Zusammenhang mit der Porzellanmalerei an der Wand und der leise klingenden altertümlichen Uhr uns die alte Zeit unserer Großmutter wieder lebendig machen, in der Schere und Papier eine vorrangigste Rolle spielten, so daß ein besonders hübscher Künstler sogar die Waage mit der Aufsicht in Schnitt- und Schraffur ausgeführt hat. Vorn hängen an beiden Wänden zwei Beispiele nicht geschnittener Silhouettenschnitten, mehrere große und gestohene Arbeiten aus dem 18. und einige lithographierte Scherenschnitte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Neben ihnen noch als Kuriosa die handgerupften weißen figürlichen Darstellungen des damaligen spanischen Gesandten in Dresden, Grafen Ojard, erwähnt.

Abregelungen auf der Schiffswerft Uebigau

Am Montag den 5. September haben die Rieber der Schiffswerft wegen unberechtigtem Abfordern des Arbeitsverhältnisses die Firma nahm das zum Anlok am Freitag den 8. September die Schiffbauerei zu verlassen mit der Begründung, daß dadurch Störungen in der Arbeit eingetreten seien. Weiter wurde von ihr angekündigt, die Abteilung Schiffbau ganz stillzulegen. Näherer Bericht folgt.

Stadtmuseum und Körnermuseum. Der Gesamtrat hat in der Sitzung am 6. September entsprechend einem Antrag der Stadtparlierenden beschlossen, von jetzt an freien Eintritt in die beiden Museen zu gewähren. Viele Maßnahmen stellen den früheren Zustand wieder her und wird sicher in allen Kreisen der Einwohnererschaft begrüßt werden. Das Stadtmuseum im Neuen Rathaus und das Körnermuseum Körnerstraße, sind vom 7. September an zu den bekannten Stunden für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Reichsschule Georgplatz. Dienstag den 13. Sept. 19 Uhr. findet in der Turnhalle der Reichsschule, Georgplatz, eine Elternversammlung gegen den Reichsschulgesetzentwurf statt.

Belperer. Wegen Verlegung einer Wasserleitungsleitung wird die Friedelstraße zwischen Al-Göhrin und Stadtgraben vom 16. September 1927 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fußverkehr gesperrt.

Reichsschulgesetz und Reichsverfassung

Von Dr. Fritz Ausländer.

Ob man eine Lehrzeitung oder ein demokratisches Blatt, den Vorwärts oder den Freidenker in die Hand nimmt, immer läßt man bei aller mehr oder weniger scharfen Polemik gegen den Keudellischen Reichsschulgesetzentwurf auf folgende, höchst bedeutende Einseitigkeit: Zwar der Regierungsentwurf taugt nichts, aber das liegt beiseite nicht etwa an den Artikeln 146,2 und 149 der Reichsverfassung, die durch das Gesetz ausgeführt werden sollen; vielmehr müßte die „Opposition“ ein Gesetz gemäß Sinn und Wortlaut der Weimarer Verfassung fordern. Im Weimarer Reichsbereich unter dem Einfluß von Lehrern weltliche Schulen und Arbeitergruppen auf, die unumwunden erklärten, man könne den Keudellischen Entwurf nicht verwerfen, weil er immerhin den — weltlichen Schulen die Anerkennung bringe. So begünstigt sich die Breslauer Lösung der „Freien Schulgesellschaften“ verhängnisvoll auswirken. „Besser ein schlechtes Reichsschulgesetz als gar keins“. Im Berliner Lehrerverein sollte der sozialdemokratische Rektor Schöner, ein Führer der weltlichen Lehrer Groß-Berlins, zwar den Antrag, die Lehrerschaft solle die Annahme des Gesetzes mit der Ablehnung des Religionsunterrichts beauftragen, aber diese sehr notwendige Forderung erschien bei der Abstimmung dann in der verballhornten Form, die Lehrerschaft solle zu diesem Kampfmittel dann greifen, wenn das Reichsschulgesetz nicht die Artikel 146,2 und 149 (1) erfülle. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistlichen Verbände hat bereits einen „Sgegenentwurf“ fertig, der nach allem, was man darüber erfährt, Abänderungsvorschläge im Rahmen des Weimarer Kompromisses bringt. Der Vorwärts läßt endlich am Sonntag einen Beileger nur gegen die „unveränderliche Annahme“ des Reichsschulgesetzentwurfes „in seiner jetzigen Form“ polemisieren.

All das zeigt klar und deutlich: Man laßt bereits innerhalb der Sozialdemokratie und den unter ihrem Einfluß lebenden Kreisen nach der Kompromißformel mit dem Bürgerbünd. Dabei wird rassistischerweise zunächst der Schein gemacht, als handele es sich um die Aufstellung einer Einigungsformel für die „Opposition“. Man folgert dabei:

Im Absatz 1 des Artikels 146 werde eine „für alle gemeinsame Grundschule“ gefordert und außerdem festgesetzt, daß „für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule... nicht das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend“ sein solle. Daraus folge, daß eine „weltliche Gemeinschaftsschule“ die „Regelschule“ sein solle und die im Absatz 2 vorgesehene Bekenntnisschule (und weltliche Schulen) nur Ausnahmen, nur Sonderfällen sein dürften. Auch eine entsprechende Entschärfung des Feldgerichts wird zum Beweis herangezogen. Wenn also der Keudellische Entwurf die drei Schulklassen gleichstelle und bestimme, daß auch die Gemeinschaftsschulen beantragt werden müßten, so sei das ein völliger Bruch mit Sinn und Wortlaut der Verfassung.

Ja, wenn die Dinge nur so einfach liegen würden! Da ist erstens nach der Artikel 149, der für alle Schulen (mit Ausnahme der weltlichen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach bestimmt. So müßte also gemäß der Verfassung die „weltliche Gemeinschaftsschule“ Religionsunterricht „im Sinne der Religionsgesellschaften“ erteilen. Eine neue weltliche Schule in der die Kinder, die an keinem Religionsunterricht teilnehmen, also außer der Ordnung stehend gekennzeichnet werden. Sicherlich hatte man in Weimar an eine christliche Simultan- und Konfessionsschule gedacht, da sonst die Forderung der weltlichen Schulen im Absatz 2 unverständlich wäre. Außerdem ist es ganz unermittellich, daß bei Ausführung des Artikels 149 den Kirchen ein irgendwie geartetes Aufsichtrecht über den Religionsunterricht gegeben, d. h. die geistliche Schulaufsicht durch diese Interzär eingeführt würde. Hier kommt hinzu, daß das bayerische Konkordat bereits festgelegt hat, was gemäß der Reichsverfassung in diesem Punkte „verhätlich“ tragbar ist, und

kein Reichsschulgesetz kann ohne Konflikt mit Bayern der Kirche geringere Kontrollrechte übertragen.

Diese nun plötzlich propagierte „weltliche Gemeinschaftsschule“ mit angehängtem konfessionellen Religionsunterricht existierte bisher überhaupt nicht. Es gibt in Baden und Hessen nur die christliche Simultan- und Konfessionsschule. Nur diese wollen der Deutsche Lehrerverein, die Demokraten und Teile der Deutschen Volkspartei, welchen greifbaren Sinn soll also diese Parole für die Sammlung der Opposition haben, außer dem, daß sie von hier bequem zum Kompromiß auf der Linie der christlichen Simultan- und Konfessionsschule — mit 80 Prozent Bekenntnisgehalt — hinübergeleitet läßt!

Aber weiter: Herr von Keudell stellt sich dreifach auf den Boden des Absatzes 2, er preist auf Absatz 1 („Sein Inhalt bleibt durch den vorliegenden Gesetzentwurf völlig unberührt“, sagt böhmisch die amtliche Erläuterung) und stellt die drei Schulformen formell gleich, wobei er der Bekenntnisschule den tatsächlichen Vorrang läßt. Die „Opposition“ vom Schilde der Demokraten, der Sozialdemokratie und selber auch der „Freidenker“ und der Leipziger Kog. aber humpelt auf beiden Beinen. Was hilft es, daß sie die Gemeinschaftsschule als „Regelschule“ fordern, und

tatsächlich bildet die Bekenntnisschule die Regel!

Darin bestand ja doch der Schwindel des Schulkompromisses von Weimar, daß man im Absatz 1 des Artikels 146 auf dem Papier die „für alle gemeinsame Schule“ proklamieren und dann mit dem Absatz 2 („Indes“) sich zur Wirklichkeit zurücksetzte, indem man die bestehenden Bekenntnisschulen als Ausnahmefälle wieder einführt. Der damalige Staatssekretär Heinrich Schulz, Vater des Weimarer Kompromisses, hat das selbst im Protokoll bei Beratung seines Entwurfes (Januar 1921) ähnlich ausgesprochen. Er gab zu, daß die Gemeinschaftsschule in Wirklichkeit in weiten Gegenden Deutschlands nicht Regel, sondern Ausnahme, und die Konfessionsschule die Regel sein werde: „Das ist eine Sache des Tatbestandes, aber nicht des Rechts, den das Gesetz schafft“. Soll dieser Schwindel jetzt von der „Opposition“ fortgelassen werden? Er wird fortgelassen, wenn man nicht die Streichung des Absatzes 2 verlangt, weil dieser tatsächliche Vorrang der Konfessionsschule garantiert.

Vor dieser Konsequenz drücken sich nicht nur der Vorwärts, sondern auch der Freidenker. Dort schreibt der Rektor Schmidt, er wolle vorläufig davon absehen, ob der Absatz 2 überhaupt hinter Absatz 1 einen „Sinn“ habe. Hier handelt es sich nicht um die „reine“, sondern um die Klassenlogik! Man muß diesen Sinn erkennen: Garantie der Vorrang der Bekenntnisschule. Wäher den Kommunisten hat bisher nur der „Bund entschlossener Schulreformer“ die einzig mögliche Konsequenz mit der Forderung gezogen:

kein Reichsschulgesetz, bevor nicht der Absatz 2 des Artikels 146 gefallen ist.

Aber die Artikel 146,2 und 149 ausführen will, muß immer die Spaltung der Schule, die tatsächliche Vorrang der Bekenntnisschule und die Kontrolle der Kirche mindestens über den Religionsunterricht wollen. Daher gibt es nur eine Parole für die Opposition, wenn sie mehr will als die Weimarer Kompromißläge weiterzuschleppen:

Fertig mit jedem Reichsschulgesetz, das nicht die Einheits- und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens läßt!

Daher fort mit den Artikeln 146,2 und 149 der Reichsverfassung und mit dem bayerischen Konkordat, die diesen Weg weisen.

Arbeiter und Lehrer, hütet euch vor einem neuen Schulkompromiß!

Sammelt Unterschriften für die Rußland-Delegation!
Bitte zur Sammlung von Unterschriften können nach im Sekretariat der KPD, Dresden-N., Colombusstraße 9, etc. entnommen werden.

Table with 3 columns: Day, Play/Opera, and Number. Includes sections for Opernhaus, Schauspielhaus, Die Komödie, and Albert-Theater.

Achtung! Umtausch der Mitgliedsarten und Neuaufnahmen täglich von 11 bis 15 Uhr (außer Sonntags) in der Geschäftsstelle. Mitgliedsarten vom Spieljahr 1925/26 sind ebenfalls umtauschbar. Jahresmitgliedsbeitrag 2 Mark, Eintrittsgebühr 1 Mark.

Touristenampfer. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf die Touristenfahrten der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft aufmerksam gemacht, die bis auf weiteres jeden Sonntag 5.50 Uhr ab Dresden direkt nach Stadt Wehlen, Rathen, Königstein, Bad Schandau und Schmiltz zu außergewöhnlich niedrigen Preisen verkehren. — Zuteilungsmöglichkeiten in Dresden-N., Blasewitz und Augustusplatz. (Siehe Jahrestatistik.)

Kraftpostverkehr. Auf der Eisenbahnlinie Zinnwald-Geising-Glashütte-Heidenau-Dresden verkehrt seit kurzem täglich ein Wagen 18.43 ab Zinnwald mit Anschluss von Tepitz (ab 17.40) nach Dresden. Er bringt den Kraftpostreisenden die früh nach Zinnwald und Tepitz auf Rückfahrkarte gefahren sind, die erwünschte Rückverbindung von Tepitz und Zinnwald über Geising-Heidenau nach Dresden. Der Fahrpreis Dresden-Tepitz und zurück beträgt 8 RM.

Rundfunk

- Sonntag den 11. September
8.30-9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr: Morgenfeier. 11-12 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Hans-Bredow-Schule. 12-12.30 Uhr: Prof. Dipl.-Ing. Bürger-Emmich: „Aus den Kindertagen des Eisenhüttenwerkes.“ 12.30-13 Uhr: Vortragsreihe: „Das alte Testament und der Talmud in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung.“ 3. Vortrag, Prof. Dr. R. Stübe: „Das Judentum in Palästina.“ (Seine Entstehung und sein Wesen.) 16.30 Uhr: Hörspiel: Tageszeiten der Liebe. 18.30-19 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Grundlagen der Volkswirtschaft.“ 2. Vortrag, Dr. Wilhelm Ditzig, Hans-Bredow-Schule. 19-19.30 Uhr: Vortragsreihe: „Die Kunst des Erzählens.“ 3. Vortrag, Anna Siemsen: „Wie unsere Märchen geworden sind.“ 19.30-20 Uhr: Vortragsreihe: „Neue Probleme und Aufgaben der Chemie.“ 1. Vortrag, Dr. R. Schilling vom physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig: „Chemie und Wirtschaft.“ 20.15 Uhr: Italienische Opernmusik. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Geschäftliche Mitteilung
Zur gefälligen Beachtung! Die Firma Hugo Kädert, Rügen- und Hausdallertstraße, Große Bräutigamstraße 8, bittet uns darauf hinzuweisen, daß jeder Käufer auf die Hausnummer 8, Eckhaus Quergasse (roter Anstrich) achten möchte, um Verwechslung mit einem ähnlichen Geschäft im Nebenhaus zu vermeiden.





# Aus Ostschlesien



## Die Bauhner Polizei hält die Freitaler revolutionäre Jugend fest

Krieg dem imperialistischen Krieg!

Unter dieser Losung stand der 13. Internationale Jugendtag des kommunistischen Jugendverbandes, Bezirk Ostschlesien, der am 2. bis 4. September in Zittau stattfand. Anlässlich dieses Jugendtages kamen aus allen Teilen Ostschlesiens die jungen revolutionären Kämpfer zusammen, um den imperialistischen Kriegstreibern zu zeigen, daß sie auf dem Posten sind, daß sie verstehen, den Kampf zu führen gegen einen neuen imperialistischen Krieg. So waren auch dem Rufe der kommunistischen Jugend: „Jugend heraus zum Kampf!“ 120 junge Kämpfer aus dem Freitaler Bezirk gefolgt. Freudestrahlend und mit glühender Begeisterung, wieder einen Tag des Kampfes erleben zu können, fuhr die junge Kämpferschar am Sonnabend nachmittags vom Saßl Wolf Freital mit einem Lastauto und Beiwagen ab. Kampfbereit, ging es nun durch Stadt und Land, wo uns immer, und war es im kleinsten Dorfe, die freudigen „Heil-Heil!“-Grüße von jung und alt entgegengebracht wurden. Aber auch der Spielzeug nahm Anteil, hatte ihn doch unter transparent „Iod dem Faschismus!“ in solchen Schreien verheißt, daß man bei ihm oft eine recht merkwürdige Drohung verspüren konnte. Bei der Rückfahrt, einige Kilometer hinter Zittau, war vorbeiziehende Nationalsozialisten der Tod des Faschismus so in die Glieder gefahren, daß sie eine Proklamation unterzeichneten, die darin bestand, uns mit gemeinen Schimpfwörtern zu bedrohen und anzuspöden. Darauf stiegen einige vom Auto und wollten sie zur Rechenschaft ziehen, wobei eine Auseinandersetzung entstand, die dank der Entschlossenheit unserer Jugend zu keiner schweren Kollision führte. In 5 Minuten war die Sache abgetan, und weiter ging es der Heimat zu.

In Bautzen ankommend, empfing uns vor der Kaserne ein Aufgebot von Polizisten, die nun in Tätigkeit traten, die Schutzbüden von dem verbrecherischen Raubüberfall auf Faschisten festzuhalten. Das Auto wurde in den Kasernehof gefahren, und nun sollten von allen 120 Mann einzeln die Personalien festgeschrieben und eine Durchsuchung vorgenommen werden. Daß diese unerhörte Polizeimethoden, die ja nur in Bautzen möglich ist, unter den Jugendlichen böses Blut machen und eine Kampfstimmung auslösen, braucht wohl gar nicht erst erwähnt zu werden. Es wurde diesen Leuten von der Polizei immer wieder gesagt, daß diese Maßnahme eine unerhörte sei, die nirgends angewendet wird, und die Durchführung war auch schon deswegen unmöglich, weil es schon abends 8 Uhr war, und noch 6 Stunden Fahrt zurückgelegt werden mußten, wobei die jungen Menschen doch schon von den Strapazen kaputt und hungrig sind und am nächsten Morgen wieder im stinkigen Fabriksaal fröhen müssen. Letztlich man doch alle Hebel in Bewegung, die skandalöse Behandlung der jungen kommunistischen Arbeiter sparen zu lassen. Man berief sich darauf, was die 12 Faschisten telefonisch der Polizei mitgeteilt haben, nämlich daß wir sie mit Messern bearbeitet hätten usw. 12 Faschisten wurde Gläubigkeit, 120 Kommunisten zählen eben nicht. Wenn wir nur die geringste Abhilfe gehabt hätten, sie zu verprügeln, so brauchen wir keine Messer, das konnten wir doch so erledigen, und dieses Vorgehen ist irreführender Propaganda wäre in ein Nichts verwandelt worden. Weiter erklärten wir der Polizei, daß sie nur ruhig tun soll, was sie nicht lassen kann, die Verantwortung muß doch die Polizei für gesundheitliche Schäden übernehmen. Alles half nichts, man blieb eben auf dem hoffnungslosen Standpunkt stehen und drohte, die Reichswehr einzusetzen, die man auch schon verständigt hatte. Durch die jüngeren Kämpfer im Kasernehof hatten sich schon viele Menschen auf der Straße angesammelt, die ebenfalls sich empörten gegen die freche Schikane der Polizei. Im Sprechchor ertönte jetzt der Ruf: „Wir haben Hunger, wir haben Durst!“ Wieder stimmten wir ein Lied an: „In Freiberg sind viele gefallen!“ Da kamen die Dresdener Genossen mit ihrem Auto vorbeigefahren, die halt machten und mit in das Lied einstimmten. Die Arbeiter von Bautzen wurden mobilisiert. Im Kasernehof, auf der Straße überall ertönten Kampfrufe, daß sich die lieben Nachbarn beschwerten über den Krach und das Treiben, was die jungen Kommunisten verursachten. Wenn alles nichts half, so hatte der revolutionäre Geist der Jugend doch fertiggebracht, daß die Polizei von der Engstirnigkeit abräuete. Wieder hatte die revolutionäre Jugend sich ihre Rechte bei der Polizei erkämpft. Heute können wir noch nichts über den Ausgang dieser Auseinandersetzung mit der Polizei

und den Faschisten der Ordnung, und den Faschisten sagen, aber sollten sie etwas zurechtimmern, was ihre Niederlage, die sie Sonntag abend erlitten haben, abzuwachen soll, so werden wir mit aller Kraft gegen bezerrigte Maßnahmen kämpfen, trotzdem wir keinen Augenblick Vertrauen zu dieser Justiz haben. Für uns als junge Proletarier wird es ein Ansporn sein, weitere Kampfgenossen davon zu überzeugen, daß nur die kommunistische Jugend die Führerin der Jungarbeiterbewegung ist, gegen den Druck verschärfter Ausbeutung. Sie lehnt sich auf gegen den neuen Krieg, der gegen die Sowjetunion geführt werden soll. Darum vereinen sich alle Feinde der Revolutionäre, um ihren Kampf gegen die Ausbeuterklasse im Reime zu ersticken. Schon leben wir den alten Revolutionären wieder auszuweichen, der unsere Jugend zur aktiven Avantgarde des Proletariats im Kampfe um die Erringung der Macht machen wird. Mit neuem Mut und neuer Kraft heran an die schweren Aufgaben, die wir zu lösen imstande sind, wenn wir alle Kräfte anspannen. Hat uns dieser kleine Zwischenfall doch gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Der Schlag, den uns die Justiz versetzen will, muß auch den alten Genossen zeigen, daß wir nur gemeinsam den Imperialismus besiegen können. Darum schenkt der Jugend mehr Beachtung, unterstützt sie, wo ihr nur könnt, schickt eure Jungen und Mädels zu uns. Noch sind wir zu schwach, viele liegen noch abseits, die wir gewinnen werden, sei es früher oder später, dann werden wir unsere Lösungen, getreu den alten Führern Liebknecht und Lenin, handhaben können, sie in die Tat umsetzen. Die Bauhner Polizei konnte uns wohl dreiviertel Stunden festhalten, aber nicht den revolutionären Geist brechen, der in der kommunistischen Jugend steckt. Nach dreiviertel Stunden fuhren wir aus dem Kasernehof mit dem Rufe, der ganz hontun aus den Herzen der Sieger sich löste: „Nieder mit der Klassenjustiz, es lebe die proletarische Weltrevolution!“

**Feisterwig.** (Gemeindevorordnetenversammlung am 2. September.) Einstimmig wurden 150 Mark für die Anwertergeschädigten bewilligt. Von dem erfolgten Kauf des Kaiserlichen Gutes durch die Gemeinde nahm man Kenntnis. Dem Antrag auf Einstellung eines Verkaufserlöses wurde gegen 3 Stimmen stattgegeben. Natürlich verhielt sich in der Debatte der Herr Schmittroth, auch eine „geistige Größe“ der SPD einige Tropfen „Sozialismus“. Einstimmig wurde die Anschaffung einer Straßenzumalmaschine beschlossen. Ein Antrag der SPD, 2 Mark monatlich als Aufwandsentschädigung an Gemeindevorordnete und Gemeindevorstände zu zahlen, wurde durch die sozialdemokratisch-bürgerliche Einheitsfront abgelehnt. Obwohl mancher SPD-Vorordneter gern unterem Antrag, der durchaus berechtigt war, zugestimmt hätte, wagte es keiner, denn die Alten hatten Maulkorbzwang verhängt. „Wir haben es immer umflosst getan und werden es auch so weiter machen“, erklärten die Ruder. An Hand von Beispielen zeigten unsere Genossen, wie glänzend diese SPD-Gernegroße in der Gemeinde „entschädigungslos“ gemittelt haben, so glänzend, das Freital und Dresden um Eingemeindung von diesen Helden gebettelt wurden. Wir werden noch über weitere „Glanzleistungen“

der Feisterwinger „Unschicklichen“ berichten. Auffallend war das Schweigen des Bürgermeisters zu diesem Punkt. Wie er auch schon unter dem Parteifaschismus „Genossen“? Die Jahresrechnung 1926/27 wurde richtig gepörscht, ebenso stimmte man einer Nachbemessung zu. Schluß dieser hochinteressanten Sitzung 22.20 Uhr.

**Hadeberg.** Der Rat stellt mit: Mittwoch den 14. September, 13 bis 14 Uhr findet die letzte öffentliche Impfung in diesem Jahre in der Knabenkaserne an der Poststraße statt. Aus einem Haus in welchem Schmalz, Malern, Diphteritis, Krupp, Keuchhusten, Keuchhusten, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge nicht mit zum allgemeinen Termin gebracht werden; auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern zum Termin fernzuhalten. Die Kinder müssen mit reinem, sauberen Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und zur Nachschau gebracht werden.

**Arbeiterportierverein.** Anlässlich der Bezirkslehrer-Ausgabe für Kinder der 5. Gruppe im hiesigen Gasthof kam es zu Streitigkeiten zwischen dem Arbeiterverein und dem Gastwirt. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen haben sich die Arbeitervereine veranlaßt, die Kaschiertheit dieses selbstherrlichen Gastwirts zu veranlassen. Dies geschah in größter Geheimschheit. Es ist nun Pflicht jedes Sportlers und Arbeiters, Solidarität zu zeigen.

**Reichenberg.** (Kotter Nummer.) Am Sonnabend dem 3. September veranstaltete die Ortsgruppe Reichenberg der

## Aus der Oberlausitz

### Sitzung des Bauhner Stadtparlamentes

Keine Ehrung für Sacco und Vanzetti — Das Bordell ist eine Verleumdung und bleibt bestehen. — Die SPD für Dr. Förster

Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlangt Genosse Wenzel das Wort. Er brandmarkte die amerikanische und internationale Bordelljustiz und forderte das Kollegium auf, sich zu Ehren der unschuldig ermordeten Arbeiter Sacco und Vanzetti von den Plänen zu erheben. Und siehe da, die Einheitsfront war von den Deutschnationalen bis zur SPD hergesteilt; nur unsere Genossen erhoben sich von den Plänen.

Alsdann verlas der Vorsitzende die in der Krone-Versammlung einstimmig angenommene Entschlieung, in der die Amtsenthebung Dr. Försters und die sofortige Schließung des Bordells verlangt wird. Im Anschluß daran wurde eine Eingabe der Mieter des Hauses Wiltshener Straße 47 bekanntgegeben, in der dieselben erneut das Kollegium um Beilegung des in diesem Hause errichteten Bordells ersuchen und mitteilen, daß die Zeitungspost, wonach das Bordell auf Antragsbefehl geschlossen sei, nicht den Tatsachen entspricht. Unter dem Druck der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion mußte nunmehr Bürgermeister Dr. Förster (Deutschnational) Rede und Antwort stehen. Herr Förster versuchte über 1/2 Stunde lang vergeblich sich zu verteidigen. Seit Schließung des früheren Bordells (1923) hätten die Sittlichkeitsvergehen und die Geschlechtskrankheiten in Bautzen außerordentlich zugenommen. Herr Förster sieht also in einem Bordell ein Institut zur moralischen Erziehung! Mit der Eröffnung des Bordells sei er vollständig überrumpelt worden. Der Herr Polizeibezerrant erklärte weiter, daß er keine geistliche Handhabe zur Schließung des Bordells habe. Als unter keinem Vorbehalt die sofortige Schließung des Bordells verfügte, hatte Herr Förster diesen Einfall noch nicht. Jeder seine Befugnisse ist sich der Bürgermeister nur dann klar, wenn es sich um Maßnahmen gegen Arbeiter und Kleingewerbe-

## Werbt Leser für die Arbeiterstimme!

treibende handelt. Ein wertvolles Eingeständnis entschlopfte ihm: „Die Prostitution wird auch bei diesen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht verschwinden.“ Statt sich wegen der unter seiner Polizeiherrschaft vorgenommenen skandalösen Zustände im Hause des Bordells zu rechtfertigen, erhob er gegen die Beschwerdeführer unerhörte und völlig ungerechtfertigte Beschuldigungen.

Zum Ausschau von Getränken habe er keine Genehmigung gegeben. Warum er nicht dagegen eintritt, bleibt sein Geheimnis. Die Artikel im Armen Teufel bezeichnet er als Hebe gegen sich. Unter Genosse Horstmann nahm sich nun diesen Polizeibezerranten gründlich vor, und widerlegte unter anderem dessen Behauptung, daß die Wohnungsnot seit 1923 wesentlich zurückgegangen sei. Die Ausführungen des Genossen Horstmann riefen bei den herten Stadtverordneten sichtlich Verwunderung hervor. Herr Hausmann (Deutsche Volksp.) beantragte Schluß der Aussprache. Nur die Vertreter der KPD protestierten dagegen. Die Anträge der komm. Fraktion: 1. Das Bordell sofort zu schließen, und 2. Herrn Dr. Förster seines Amtes zu entheben, wurden vom Vorsitzenden zur Abstimmung überhaupt nicht zugelassen. Die SPD sah sich weigend die 1er Abwägung zu. Sie hat weder gegen den Wohnungsstand, noch gegen die Amtsenthebung des Polizeibezerranten etwas einzubringen. Ihr scheint Herr Dr. Förster der richtige Mann am richtigen Platz zu sein. Mit den Stimmen von den Deutschnationalen bis zur SPD wurde Schluß der Debatte angenommen. Frau Reinig vom Verein Frauenhilfe, Frau Gröschel von der Berufsorganisation Deutscher Hausfrauen, und Frau Rood (SPD) von der Arbeiterwohlfahrt schienen von der „lieftüchtigen“ Beweisführung des Herrn Dr. Förster für die Notwendigkeit des Bordells überzeugt zu sein. Nun wurde der Einspruch des Genossen Schulz gegen seinen in der letzten Stadtverordnetenversammlung durch Mobilisierung von 12 Polizeibeamten gewaltam erfolgten Ausschluß auf 4 Sitzungstage verhandelt. Der Antrag unserer Genossen, den zu Unrecht erfolgten Ausschluß wieder aufzuheben, wurde von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt.

Zur Wahl eines Vertreters zum „Deutschen Städtetag“ wählte das stadtreaktionäre Kollegium auch einen stadtreaktionären Vertreter, nämlich den Polizeibezerranten im Kollegium, den Vorbesitzer Lunze.

**KPD im Restaurant Brauerei einen roten Nummel.** Einpörscht wurde die Veranstaltung durch Konterrevue der Dresdener KPD-„Schmiedekampfe“, die von den Besuchern sehr geschätzt wurde. Im Programm gelangte zur Aufführung „Kreuzende Zeit“ was von den Gästen mit großer Sympathie aufgenommen wurde. Der Wirt, Oskar Diehl, hatte in seinem Garten eine Bühne aufgestellt, um die Durchführung unserer Veranstaltung zu ermöglichen. Die Ansprache hielt Genosse Gabel, der in seinen Ausführungen den Werkstätten vom Land zeigte, wie notwendig das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern, insbesondere Stadt und Land ist. Er ließ seine Ansprache ausklingen in den Worten, wenn die Arbeiterklasse ein wirkliches Erntefest feiern will, dann erst nach Beilegung der kapitalistischen Gesellschaft. Die Worte des Referenten wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, so daß man sagen kann, die Revolutionierung der Reichenberger Arbeiterklasse geht vor sich. Die Reichenberger Werkstätten werden an diesem Abend gesehen haben, daß es doch eine Partei gibt, die sich um die Interessen der Arbeiter und Bauern, Mittelständler und Kleinrentner kümmert. Deshalb ruft die KPD die Arbeiter auf, sich an der Versammlung heute, Sonnabend den 10. Sept. 20 Uhr, zu beteiligen, wo alle Sympathisierenden und Zeitungsleser eingeladen sind. Das Referat über die kommunistische Partei und ihre Aufgaben hält ein Dresdener Redner.

**Arbeiterlos**  
**Freiberg.** Am 8. September gegen Mittag verunglückte in Muldenhütten (HWR-Betrieb) der Arbeiter Paul März aus Hilbersdorf bei Freiberg dadurch tödlich, daß er bei Rückwärtsbewegung eines Lastkraftwagens an der heißen Schmelzwanne zwischen diesen und einer Mauer eingeklemmt und ihm der Kopf zerquetscht wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Der Beilegende wollte am Sonntag Hochzeit machen.

Von Bedeutung war noch die Aussprache über die Anrechnung der Sozialrente bei den Unterstützungen der Invalidenrentner. In wie leichtfertiger Weise hier der Fürsorgebezerrant Dr. Krüger gehandelt hat, zeigte sich darin, daß er ohne jede Unterlage schematisch allen Invalidenrentnern die Erhöhung von der Sozialrente in Abzug brachte, so daß viele anstatt einer Erhöhung jetzt weniger bekommen. Hier offenbarte sich wieder das warme Herz des Oberbürgermeisters. Er beschwor die Stadtverordneten, es ja bei der Anrechnung zu belassen. Dieser Finanzbezerrant hat zwar Tausende für Fliegeler übrig, benützt sich aber bei den Kermiten der Armen immer als Sparbezerrant.

Hierauf Dankfestsammler, in die man ja am liebsten sämtliche Tagesordnungspunkte einiperrten möchte.

## Mehr Angst als Vaterlandsliebe

**Reibersdorf bei Zittau.** In ihrer Reibersdorfer Hochburg hatten sich die Stahlhelmsbrüder von Zittau und Umgebung am vorigen Sonntag zu einem Sommerfest zusammengeschlossen. Die gräßliche Herrschaft, welche in Ausbeutung des Volksgeldes ihr allerhöchstes Gut, hatte zu diesem Sommerfest den Part zur Verfügung gestellt. Von dem Gebäude des Gutshofes flatterten zwei schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen der monarchistischen Gesinnung des gräßlichen Paars. Frühzeitig machten die Stahlhelmsjünglinge antrieten zum Exerzieren. Die Offiziere der ruhmreichen Armee Wilhelms des Letzten können die schönen Zeiten nicht vergehen, als sie noch die Gewalt hatten, die Proleten durch den Tross zu schleifen. Damit sie nicht ganz aus der Übung geraten, lassen sie es sich jetzt gern etwas kosten. So gehen sie Arbeitern, bei denen das Klassenbewußtsein noch nicht erwacht ist, gern ein paar Kaiser Bier, wenn sich diese dafür als Staffage und willige Werkzeuge für die Treibereien des monarchistischen Küllgels hergeben. Mit Verdammungsmitteln wird überhaupt recht reichlich hantiert. So ist es auch gar nicht verwunderlich, daß die Kirche als Bundesgenosse hinzugezogen wird. Vormittag um 1 Uhr mußten die Stahlhelmer in Reibersdorf antreten zum Kirchgang. Der Herr Pfarrer wird es schon verstanden haben, mit einer recht salbungsvollen Rede die Gehirne der Leute, welche keine eigene Meinung haben, zu verfeuern. Vielleicht hat er als Beilepruch zu seiner Rede das Bibelwort genommen:

„Wer Anecht ist, soll Anecht bleiben!“

Nach dieser geistigen Erbauung ging's zur Massenpörschung. Ein Schwein war von der Gräfin gestiftet worden. In einer Gulaschkanone hatte man das Essen für die ungefähr 80 Mann harte Heldenschar fertiggestellt. Mit Kochgeschirren bewaffnet, barrten die hungrig gewordenen Proleten ihrer Mittagspörschung. Hoffentlich ist für die Herren, welche im Auto ankommen, noch etwas übriggeblieben. Am Nachmittag fand im Parke das eigentliche Fest statt. Ein Schießstand und provisorische Handgranaten sollten dem ganzen einen feierlichen Ansehen geben. Auf einen Umzug durch das Dorf wurde verzichtet, wahrscheinlich weil beim vorigenmal in bezug auf Sympathieausbeutung der Bewohner schlechte Erfahrungen gemacht worden waren. Hatte doch die Dünung von Gurkenbeeten den ganzen Jag in Fluht verriet. Einem solchen Gasangriff war man damals nicht gewachsen, und diesmal wollte man sich dieser Gefahr nicht erst ausweichen. Dafür drohte wieder ein anderes Unheil. Solange die Stahlhelmer einzelnen Arbeitern gegenüber stehen, benehmen sie sich sehr herausfordernd, so belästigen sie auch am Sonntag einzelne Passanten durch provokatorische Reden und mit Zeigen von Gummiknüppeln. Als sie aber erfuhren, daß die roten Frontkämpfer nach Reibersdorf kommen würden, belamen sie es mit der Angst zu tun. Schnell wurde die Zittauer Elpo alarmiert und zum Schutze angerufen. Unter diesem Schutze haben sie dann ihr Fest noch mit Tanz und Sauserei beendet.

Auch einen Unglücksfall hatten sie zu verzeichnen. Beim Werfen mit den Handgranaten haben sie einer Frau ein Loch in den Kopf geworfen. Blut mußte schon fließen, denn der Reibersdorfer Doktor, der große Führer des dortigen Stahlhelms wollte doch auch Arbeit haben. Es ist ja auch in Reibersdorf nichts Neues, daß sich die Stahlhelmer gegenseitig die Köpfe blutig schlagen. Nun noch eine Betrachtung über die finanzielle Seite des Sommerfestes. Ein großer Teil der Unkosten wird von der gräßlichen Herrschaft getragen. Wir brauchen letzten schon einen Artikel über die Ausbeutung und Behandlung des Personalis auf dem Hofe. Wenn man die damals geschriebenen Dinge betrachtet und dabei bedenkt, daß der dort angegebene Lohn eines Verwalters nicht wie angegeben, pro Woche, sondern pro Monat verdient wird, dann erkennt man deutlich, woher die Mittel zur Finanzierung der Stahlhelmbewegung kommen. Mit dem aus den Knoden der Arbeiter erpreßten Gelde wird die forumpierte Stahlhelmbewegung genährt. Alles steht dem Stahlhelm zur Verfügung: Kirche, Polizei und Alkohol. Aber wenn die roten Frontkämpfer kommen, dann fällt den Stahlhelmen trotz alledem das Herz in die Hosen. Nur gegen den einzelnen wollen sie ihre Courage zeigen, aber sonst haben sie mehr Angst als Vaterlandsliebe. Bei gefausten Anechtstiefeln kann es auch nicht anders sein. Darum Arbeiter, hinein in die rote Armee, das ist der beste Schutz gegen Uebergriffe der Stahlhelms.

# Rüstet zum Roten Treffen in Meißner / Sonnabend, 17. u. Sonntag, den 18. September 1927











# Der Rat der Stadt Pirna als Helfershelfer der Kulturreaktion

Von der Freidenkerorganisation Pirna wird uns folgendes geschrieben:

Immer frecher versucht die Kulturreaktion das deutsche Volk wieder in geistige Knechtschaft zu schlagen. Immer dreister wird das Streben der „christlichen“ Kirchen und der in ihren Diensten stehenden Organisationen, Gottesdiensts- und große Anstalten, sich an der Tagesordnung, überall versucht man sich die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte des deutschen Volkes einzuschränken. Fast hat es den Anschein, als ob der Artikel 118 der Deutschen Reichsverfassung, in welchem klipp und klar zum Ausdruck gebracht wird, daß jeder Deutsche im Rahmen der bestehenden Verfassung das Recht hat, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern, außer Kraft gesetzt wäre. — Jede noch so geringfügige Beeinträchtigung der kirchlichen Handlungen verfolgt und geahndet. Aber mit alledem ist die Kirche nicht zufrieden, ihre Erfolge entsprechen noch nicht dem, was sie zu erreichen beabsichtigt. Weil gewöhnlich die angehängten Gottesdiensts- und Gottesdienstleistungen mit einer eifrigeren Niederlage der Kirche und der mit ihr verbundenen Staatsanwaltschaft enden, versucht man durch Eingaben an die städtischen Behörden dem Fortschreiten der Freidenker- und der Arbeiter-Sport- und Bildungsvereine neue Krämpfe in die Welt zu werfen. Und die städtischen Behörden haben für die Befehle der Kirche und ihrer Organisationen ein allzuwilliges Ohr, während Anträge der Arbeitervereine auf Verbesserung der sozialen Fürsorge, auf Beschaffung von geeigneten Sport- und KinderSpielplätzen nur abgewiesen oder auch direkt sabotiert werden. Man fühlt sich als Hüter und Wächter der christlichen Kirche, obwohl nach Artikel 137 der Reichsverfassung eine „Staatskirche“ nicht mehr besteht. Denn man muß sich der Entwicklung der Arbeiterbewegung und des freien Gedankens in den Weg stellen, wenn man auch hinterher sich geschlagen wieder in seine alten Stellen zurückziehen muß. Nichts anderes als eine Knechtung der Arbeiter-Sportorganisationen, auch wenn man, um den Schein zu wahren, den bürgerlichen Sportorganisationen ein gleiches Schicksal zuteilt, bedeutet der Beschluß des Rates der Stadt Pirna, den er der freien Turn-, Spiel- und Sportvereine Pirna zugestimmt hat. Der Rat der Stadt Pirna (besteht der freien Turn-, Sport- und Spielvereine Pirna folgendes:

Wir teilen hierdurch mit, daß der Gesamtrat auf eine Eingabe der Ortsgruppe Pirna des Volksfränkischen Landtages beschloß, die Benutzung des städtischen Sportplatzes am Totenontag während des ganzen Tages und am Karfreitag während des Hauptgottesdienstes in Zukunft nicht mehr zu gestatten.

Also, auf eine bloße Eingabe des Volksfränkischen Landtages beschloß der Rat, die Benutzung des städtischen Sportplatzes am ganzen Tage des Totenontages und während des Hauptgottesdienstes am Karfreitag nicht mehr zu gestatten, ohne sich an die bestehenden Bestimmungen und Gesetze zu halten. Dieser Beschluß des Rates der Stadt Pirna ist ebenso wie das Verbot gerichtlicher Behörden ein Verstoß gegen die Verfassung und eine Verletzung bestehender Gesetze, denn nach der Reichsverfassung sind die Sonntag- und feiertagsliche Anstellungen der Arbeitervereine, die in die städtischen Feiertage fallen, als kirchliche Feiertage und konfessionelle Feiertage nicht Teil der Arbeitstage und der städtischen Feiertage. Unter „kirchlicher Erhebung“ und aber keineswegs nach dem klaren Willen der Reichsverfassung Gottesdienste gemeint, sondern die Art von Erhebungen, die es nun Wanderungen in der Natur, Morgensport und sonstige Veranstaltungen der Freidenkerorganisationen oder politischen Parteien oder sportliche Veranstaltungen der Sportvereine sind. Auf der anderen Seite hat auch die kirchliche Erhebung, die aus einem fernem Wächter kommenden Einschränkungen der monarchistischen Feiertage grundlegend aufgehoben und nur wenige Ausnahmen leben lassen. Wir finden aber in diesen nach bestehenden Einschränkungen nichts davon, daß sportliche Veranstaltungen während des Totenontages und während des Hauptgottesdienstes am Karfreitag unterbunden sind. Und was haben sportliche Veranstaltungen mit den Gottesdiensten zu tun? Werden sportliche Veranstaltungen als Ruhe- oder gottesdienststörender Lärm angesehen oder als was für eine Begehrtheit? Wenn man schon tolerant sein will, indem man vielmehr bei dem städtischen Sportplatz auf die in dessen Nähe stehende Hospitalkirche Rücksicht nehmen will, so muß man nach zu weiteren Einschränkungen kommen, die aber einer gewissen Klasse und auch der Kirche, die sich mit dieser Klasse solidarisch erklärt, nicht angenehm sein werden und auf deren Befriedigung man nie drücken wird. Wir werden die kirchlichen Organisationen und auch dem Rate der Stadt Pirna den guten Rat, einmal ihrerseits zu versuchen, am Totenontag den ganzen Tag und am Karfreitag den Vormittag des Autofahrens und das Offenhalten von Gaststätten bzw. das Verkaufen von Alkohol ebenso energisch zu unterlagen, wie die Sportorganisationen das Spielen auf dem städtischen Sportplatz. Wir glauben kaum, daß sich zu einer solchen Maßnahme, ähnlich grade das fortwährende Hupen der Autos einen ruhmreichen Karm verurteilt, die kirchlichen Organisationen und der Rat der Stadt Pirna aufraffen werden, weil es sich, so ja, nur nicht um Arbeiterorganisationen oder andere sportliebende Organisationen, sondern um Leute aus ihrer Klasse und um ihrem Willen handelt. Wie steht es weiter mit der Befreiung der Volkstheater am ganzen Totenontag und am Karfreitag des Karfreitages und mit der Verabredung und dem Spiel an diesen Tagen? Hat hierüber sowohl der Volksfränk-

ische Landtag und die hinter ihm stehende und führende Geistlichkeit oder der Rat der Stadt Pirna einmal ernstlich nachgedacht? Wenn ja, warum greift er nicht in vielen anderen Fällen ein, um die „Heiligkeit“ dieser beiden Feiertage auf die rechte Weise zu schützen? Er würde dann sicher das Lob der Kirche und ihrer Organisationen ungeschmälert erhalten! Und an den Volksfränkischen Landtag möchten wir das Ersuchen richten, seinerseits in einer erneuten Eingabe zu verlangen, daß auch der Alkoholabsatz an diesen beiden Tagen unterbleibt, oder ist derselbe auch der allumwachten Meinung, daß „Religion und Alkohol gute Kulis sind, um das Hirn der Menschen weiterhin zu umnebeln?“ und daß dem Volke durch derartige Maßnahmen, wie sie der Rat zu Pirna durchführt, die Religion erhalten bleiben muß? Letzteres ist weit über das Mittelalter hinaus, aber gewiss verurteilt man das Volk noch weiterhin in alle, längst überholte Formeln und Gebrauche durch bedrückende Maßnahmen zu drängen. Der Kampf gegen die mittelalterlichen Kräfte, die den Entwicklungsgang hemmen wollen oder nicht aufhalten können, muß leitens der Arbeiterschaft mit aller Schärfe geführt werden, und das erste Kampfmittel, welches man in diesem großen Kampfe anzuwenden muß, ist für den Proletariat der Austritt aus der Kirche und die Abmeldung seiner Kinder vom Religionsunterricht! Nur durch diese Kampfmaßnahmen können wir die Wachstumskräfte der Kirchen aller Richtungen zerstören und vernichten. Ebenso rücksichtslos wie der Kampf der Kirchen gegen die Arbeiterschaft geführt wird, muß der Kampf des Proletariats gegen die Kirchen geführt werden. Zaudern hilft nicht, sondern nur forschendes Vorgehen!

Anmerkung der Redaktion: Wir bringen die Zuschrift des Freidenker-Bundes, um die breitere Öffentlichkeit auf die Vorherrschaft der Kulturreaktion hinzuweisen. Wir vermischen in dieser Rundschau die klare und einseitige Behandlung zum ernsthaften politischen Kampfe gegen die Kulturreaktion des Bürgerblocks, Austritt aus der Kirche und Abmeldung der Kinder

sind ein Mittel, aber auch nur ein Teilkampfmittel. Volklicher Kampf gegen den Bürgerblock, gegen die schwarz-rat-goldene Demokratie ist die Aufgabe der Massen gegen die Vorherrschaft der Reaktion.

## Aus dem Bereich der Damesbögte

Bekanntlich war auf Antrag der am Loktarifvertrag beteiligten Gewerkschaften vom Reichsarbeitsminister wegen des Tarifstreites über die Dienstbauernverhältnisse ein Schlichtungsverfahren eingeleitet worden. Die Schlichtungskammer hat am 5. September d. J. entsprechend dem Antrag der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die den Standpunkt vertritt, daß die Streitfrage nicht schlichtungsfähig und daher das Schlichtungsverfahren unzulässig sei, folgenden Spruch gefällt: Die Schlichtungskammer hält eine Entscheidung des Streitfalles nicht für zulässig, da im vorliegenden und letzten Absatz der Ziffer 1 der Vereinbarungen vom 7. April 1927 nicht zum Ausdruck kommt, daß die bezüglichen Bestimmungen für Dienstbauernverhältnisse der alleinigen Entscheidung der Reichsbahndirektion entgegen werden sollen.

Mit dieser Entscheidung wird den Reichsbahnbeamten, Arbeitern und Angestellten praktisch das Koalitionsrecht geraubt. Die Damesbögte bestimmen nach Belieben. Auch ein Erfolg der sozialdemokratisch-reformistischen Politik.

## Für ehrliche Klassenkämpfer ist kein Platz in der SPD

Leipzig. Die Leipziger Volkspartei teilt mit, daß der Vorsitzende der SPD, Leipzig, den oppositionellen SPD-Arbeiter Korfmann aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen hat. In der Begründung wird festgestellt, daß sich Korfmann im Ortspartei für die Aufnahme der Roten Hilfe einsetzte und an den Veranstaltungen der Roten Hilfe teilgenommen hat, die eine Reorganisation der kommunistischen Partei darstellte. Außerdem sei Korfmann Russen-Delegierter gewesen und habe nach seiner Rückkehr für die kommunistische Partei geworben, indem er sich in öffentlichen und Betriebsversammlungen für das sowjetische Regime einsetzte, was sich mit der Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei nicht vereinbaren lasse.

# Selbstbildungsecke

### 1. Geld und Preis

Die marxistische Geldtheorie, die als einzige das Geldrätsel wirklich löst, ist ein glänzender Beweis für die Richtigkeit der marxistischen Weltanschauung. Wir müssen hier jedoch von einer speziellen Behandlung des Geldproblems absehen, da wir nur die Teile des Kapitalwerkes eingehender berücksichtigen wollen, für die auch in PWB entsprechende Hinweise enthalten sind. Damit entfällt die Darstellung der geschichtlichen und logischen Entwicklung der Wertform: vom vereinzelten Naturtausch der Ware bis zur entwickelten Warenzirkulation mit Hilfe des Geldes als allgemeinem Wertmaßstab (Wertmaßstab) und Zirkulationsmittel, Marx perianthaltlich den Austausch der Ware und die Rolle des Geldes dabei durch die Formel W-G-W, d. h. Ware verwandelt sich in Geld (Verkauf), Geld verwandelt sich in Ware (Kauf), vergl. K. I, S. 66. Einem aufmerksamen und behutsamen Leser werden die auf die Entwicklung der Wertform und des Geldes bezüglichen Teile des Kapitales (K. I, S. 11-35, 47-103) keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen, doch wird der Leser auf diese Teile besser erst nach Abschluß unseres gesamten Heftes zurückkommen.

Beginnen wir jetzt wieder mit der Lektüre von PWB, S. 38, Z. 16 u. v. bis Z. 39, Zeile 10 von oben. Hier findet sich eine kurze Darstellung des Wertes als „Geldausdruck des Wertes“. Dabei ist dann auch der Wert des Geldes gekennzeichnet worden. Man vergleiche dazu über die Preisform der Ware K. I, 26 ff. und über den (Arbeit-) Wert des Geldes K. I, 54, 69 u. 77.

Lesen wir weiter PWB, S. 39, Z. 11 u. v. bis 10 u. v. Es wird hier der Wertpreis behandelt, und zwar berührt Marx da zuerst das Gesetz des einheitlichen Wertpreises (vgl. darüber auch Engels-Rohde, Entw. des Soz. S. 38, Zeile 12 u. u.), da ja die durchschnittliche, d. h. gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit den Wert des Wertpreises bestimmt. Dann berührt Marx, wie das Gesetz von Angebot und Nachfrage sich im Schwanken der Preise ausdrückt. (Vgl. dazu auch PWB, S. 28, letzter Absatz). Der im Text (PWB) erwähnte Adam Smith (1723-1790), sowie David Ricardo waren die zwei bedeutendsten Klassiker der bürgerlichen Nationalökonomie in England. In gewissen Sinne waren ihre Vorläufer die französischen Physiokraten (z. B. Turgot, 1727-1781, und Quesnay, 1694-1774) eine Richtung, die in der landwirtschaftlichen Produktion die eigentliche Quelle des Reichtums sah.

In PWB, S. 39, Z. 9 u. v. bis S. 40, Z. 15 u. v. folgt nun der Nachweis, warum man nicht überhaupt mit Angebot und Nachfrage den Wert der Ware genügend erklären kann. Was tritt ein, wenn Angebot und Nachfrage sich die Waage halten? Und warum gleichen sich Preis- und Wertunterschiede in längerem Zeitraum gewöhnlich wieder aus? Demnach kann man mit dem Wechsel in Angebot und Nachfrage nicht die Wertbildung erklären. Man braucht auch nur die Frage aufzuwerfen, warum die Preise für Autos ständig in einer gänzlich anderen Höhe liegen schwanken, als die Preise für Fahrräder oder schließlich für Kinderkleidchen. Angebot und Nachfrage sind nur der Wind, der die Wasserfläche des Sees auf und nieder wogen läßt. Die Wasser-

menge und Durchschnittstiefe des Sees wird dadurch nicht bestimmt. Man vergl. K. I, S. 122, Anm. 37. Im übrigen hat Marx die Preisbestimmung durch Angebot und Nachfrage noch sehr eingehend und anschaulich dargestellt in K. I, S. 22-26, und S. 10, Z. 20 u. v. bis 6 u. v. Die Lektüre dieser Stellen sollten hier eingeschaltet werden. Dort wird denn auch erläutert, wodurch das Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr bestimmt wird. (K. I, S. 24 ff.) Übrigens sollte der Leser anmerken, daß Marx bei dieser ganzen Darstellung ausdrücklich von der Wirkung der Monopole absteht. (PWB, S. 40, Z. 7 u. v.). Im Kapital, I, Bd. 2, Hälfte, S. 308 definiert Marx den Monopolpreis:

„Wenn wir vom Monopolpreis sprechen, so meinen wir überhaupt einen Preis, der nur durch die Kaufkraft und die Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist, unabhängig von dem durch den allgemeinen Produktionspreis, wie von dem durch den Wert der Produkte bestimmten Preis.“

In PWB, S. 40, Z. 16 u. v. bis 2 u. v. führt Marx den Nachweis, daß der gewöhnliche Profit in der Erwerbswirtschaft nicht aus dem Handel stammt, also nicht etwa nur aus einem Ueberspreis (den Wert erheblich übersteigenden Preis) zu erklären sei. Im Kapitel unter Abschnitt „Widerprüche der allgemeinen Formel“ hat Marx diese wichtige Erkenntnis noch eingehender dargestellt (K. I, S. 117 f., 119). Die Gesamtheit der Kapitalistenklasse eines Landes kann sich nicht selbst überbieten.“ Vgl. auch S. 121 f.). Diese Darlegungen sind um so wichtiger, weil auch in der Auffassung breiterer Schichten des klassenbewußten Proletariats aller Profit eigentlich nur aus einem unverschämten, wucherischen Preissuchspiel auf den Warenwert herrühre. Es ist richtig, daß im Monopolkapitalismus der Gegenwert der Ueberspreis der Monopole eine besondere Rolle spielt, aber auch der schwebt nicht in der Luft, sondern hat im Wert der Ware seinen Ausgang und seine Basis, die dann freilich erheblich überschritten werden kann.

Die letzten drei Sätze des Abschnittes II in PWB führen uns an eine Grundanschauung der marxistischen Philosophie: den Unterschied von Erscheinung und Wesen! So sagt Marx auch im 3. Band, zweite Hälfte des Kapital, Seite 352: „Alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen.“ (Vergleiche K. I, S. 474.) Auch Preis und Wert stehen zueinander im Verhältnis von Erscheinungsform und Wesen.

### Kontrollfragen:

1. Inwiefern prägt sich im Wechsel von Angebot und Nachfrage im Grunde doch auch die Richtigkeit der Arbeitswerttheorie aus?
2. Warum hat Gold einen so hohen „Wert“?
3. Wie berührt der Wechsel im „Wert“ des Geldes den Kaufwertausdruck der Ware?

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesener: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Veuva“, Druckerei Filiale Dresden

# ROMAN VON FJODOR GLADKOW ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

„Neben dem Leichnam — hand eine andere Masse, streng und schweigend, die Gesichter voll Schmerzen und Leiden. In diesem blutüberströmten Kopfe konnte man nicht den Harmonisierflügel mit dem glattrandigen Schilde erkennen, der mit Gewalt ein Gewehr gepakt und sich in die kommunistische Abteilung hineingedrängt hatte.“

„Gleich daneben, zwischen den Massen, verbanden Jungkommunistinnen die Wunden der Genossen.“

— Dast tüchtig geschwitzt, Brüder. ... Wie die Herzflucht schreit ihr aus ... Die Erde wollen sie uns untergraben ... Teufel sind es — nicht von unserem Herrgott! ...

— Ja, hol ... Wir werden alles in Scherben schlagen ... die Berge werden wie Stiere aufbrüllen ...

Und eine Stimme überschlug sich vor Freude: — Die Haut werde ich ihnen abdrehen! ... Gebt mir noch tausend Generale her — in Scherben zerfahre ich sie. Brüderchen, meine geliebten, mit Hosen und ohne Hosen! ... Singen wir die Internationale! ... Schluch! ... Die Weiber sind die liebsten Mütterchen ... deshalb liebe ich die Frauengruppe so ... Gebt die ganze Frauengruppe her — werde sie niederlegen, sie abdrehen und ausaugen ...

Immer wieder kamen neue Menschenmassen und Schrien hurrä. Und wieder wurde Gijeb hochgehoben. Nur vor dem Leichnam blieben sie stehen und drückten vor Schmerz.

Die Michomna stieß sich zwischen der Masse herum und schrie aus vollem Halse: — Genossen! ... Genossen! ... Und in ihrem Gesicht sah man nur ihre Augen. Tagelange Kleid ging mit zuckenden Wangen in gewohnter Würde auf Gijeb zu und drückte ihm schweigend die Hand. Und Dolcha ging an Gijeb vorbei, legte ihre Hand auf seine Schulter, sah ihn mit kranken Augen an, in denen eine neue Freude und ein Staunen nicht erlosch — Gijeb! — Dolcho!

— Sie blieb nicht stehen und errant im Menschenstrom. Das ist es — das Wichtigste — die Massen ... das Dröhnen der Arbeit ... der beschwingte Flug der Räder ... In der Nacht öffnet: das Werk mit elektrischen Monden seine Augen, und die erloschenen eigenen Lämpchen in den Arbeiterwohnungen erglühten mit ihren gelochtenen Räden. Das Werk. Es erregert und wieder ... und wieder...

„Ich, schon dröhnt unterirdisch, in seinem Schoße, seine versteckte Kraft, und es schaut ihn mit seinen Fernlern lehrhaftig an, wie ein Mensch. Massen, die die Berge erweckt haben, die in Bewilderung und Schimmel gestorben waren. Der Kremberg, der mit lebendigem Eisen donnert. Und dort, aus den Schloßhöfen, wälzen sich schwarze Wolken, und lustige Schildkröten steigen zum Quai und zurück auf die Höhen, um dort, in den Stegbrücken, Schiefer zu fressen ... Ziegen ... Feuerzeuge ... das Mäuscheppen der Sägesägen ...“

Luchawa stand neben den Maschinen, schrie irgend etwas und winkte mit seinen Händen. Die Räder erdröhnten und stürzten mit ihren Eifen. Sie erbehten und blieben stehen.

Gijeb lief die Stufen hinunter zu den Maschinen. Unten auf dem Platz stand, mit grauem Staub der Verwehung bedeckt, ein flacher, großer Laufkorb, er roch nach Schimmel.

Gijeb lief wieder hinauf, und mit einer Stimme, die das Kriegskommando gewohnt war, schrie er in die Massen hinein: — Tragt den Leichnam des Genossen auf den Laufkorb! Wollen wir ihn in Ehren hinunterlassen. Alle sollen das sehen ... alle, die dort ... bis zu Ende ...

Viele Hände hoben den Toten. Vorsichtig und schweigend gingen sie die Stufen hinunter und legten ihn in den Laufkorb. — Genossen! ... Kinder! ... Seine Erbhaut ... sein Gewehr ... legt sie neben ihn ... Genossen!

Gijeb stieg auf einen Fleck, stellte sich zwischen die hellblauen Drellisten und hob in weitem Schwunge seine Hand. — Laßt ihn hinunter! ... So, rascher! ...

Und der Laufkorb flog im Lärm der Räder wie ein Vogel hinunter, leicht und schwebend.

Gijeb schwang wieder seine Hand hoch über den Kopf. — Genossen, hört! ... Ein Opfer der Arbeit ... mit allgemeinen Kräften ... kein Weinen und Schluchzen ... Stieg der Arbeiterhände ... das Wert ... das ist unsere Arbeit ... Mit Feuer und Maschinen wird es erdröhnen ... der große Aufbau der Arbeiterrepublik ... wir selber ... mit unseren Weibern und Köpfen ... Blut und Leiden der Kämpfe ... das ist unsere Waffe im Siege über die Welt ... los, Brüder! ...

(Fortsetzung folgt)

„Ich, schon dröhnt unterirdisch, in seinem Schoße, seine versteckte Kraft, und es schaut ihn mit seinen Fernlern lehrhaftig an, wie ein Mensch. Massen, die die Berge erweckt haben, die in Bewilderung und Schimmel gestorben waren. Der Kremberg, der mit lebendigem Eisen donnert. Und dort, aus den Schloßhöfen, wälzen sich schwarze Wolken, und lustige Schildkröten steigen zum Quai und zurück auf die Höhen, um dort, in den Stegbrücken, Schiefer zu fressen ... Ziegen ... Feuerzeuge ... das Mäuscheppen der Sägesägen ...“

Luchawa stand neben den Maschinen, schrie irgend etwas und winkte mit seinen Händen. Die Räder erdröhnten und stürzten mit ihren Eifen. Sie erbehten und blieben stehen.

Gijeb lief die Stufen hinunter zu den Maschinen. Unten auf dem Platz stand, mit grauem Staub der Verwehung bedeckt, ein flacher, großer Laufkorb, er roch nach Schimmel.

Gijeb lief wieder hinauf, und mit einer Stimme, die das Kriegskommando gewohnt war, schrie er in die Massen hinein: — Tragt den Leichnam des Genossen auf den Laufkorb! Wollen wir ihn in Ehren hinunterlassen. Alle sollen das sehen ... alle, die dort ... bis zu Ende ...

Viele Hände hoben den Toten. Vorsichtig und schweigend gingen sie die Stufen hinunter und legten ihn in den Laufkorb. — Genossen! ... Kinder! ... Seine Erbhaut ... sein Gewehr ... legt sie neben ihn ... Genossen!

Gijeb stieg auf einen Fleck, stellte sich zwischen die hellblauen Drellisten und hob in weitem Schwunge seine Hand. — Laßt ihn hinunter! ... So, rascher! ...

Und der Laufkorb flog im Lärm der Räder wie ein Vogel hinunter, leicht und schwebend.

Gijeb schwang wieder seine Hand hoch über den Kopf. — Genossen, hört! ... Ein Opfer der Arbeit ... mit allgemeinen Kräften ... kein Weinen und Schluchzen ... Stieg der Arbeiterhände ... das Wert ... das ist unsere Arbeit ... Mit Feuer und Maschinen wird es erdröhnen ... der große Aufbau der Arbeiterrepublik ... wir selber ... mit unseren Weibern und Köpfen ... Blut und Leiden der Kämpfe ... das ist unsere Waffe im Siege über die Welt ... los, Brüder! ...

(Fortsetzung folgt)

SLUB Wir führen Wissen.





**Staub schluden**

Wird ich alle Tage und von allen Seiten. Deshalb wurde ich nicht, sondern prima, und zwar aus Österreich, den berühmten Staub schluden, wie ich keine. Sie ist auch gut für die Staubreinigung. Bei 100 Metern wird es von der Firma G. K. Danneberg in Nürnberg hergestellt und alle Preise haben sich.

Werden Sie für „Dunstwasser“

Sämtliche althelkanianer

**Biere**

betört von Haus und Hof

**Kurt Noack**  
Gohndischer Platz

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden

**Branche der Form- und Gießereiarbeiter**

Dienstag, den 13. September 1927, um 19 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, für alle in den Gießereien beschäftigten und freigeberberuflich organisierten Kollegen

**Berufung**

Tagesordnung: Bericht von der Bezirkskonferenz

**Branche der Goldschläger**

Am 25. September 1927 unternehmen wir eine Partie nach Altfranken, Abmarsch um 14 Uhr vom Bahnhof 200/101. Zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen erwartet die Ortsverwaltung.



**Kaufen Sie**  
ihre sämtlichen

**Haus- und Küchengeräte**

in dem allbekannten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von

**Hugo Rückert, Dresden-A.**  
NUR Große Brüdergasse 8

Beachten Sie bitte genau Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei Vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

**KÖNIGSHOF**

Dienstag, Sonnabend u. Sonntag

**BALL**

Linien: 9 und 13  
Auto: Hauptbahnhof-Loschwitz  
Fernsprecher 40 125

**ANZEIGEN**

haben den denkbar besten Erfolg in der

**ARBEITERSTIMME**

**Damen**

empfehlen Spielapparate, Spülmaschinen, Leibern, Schläuche, etc.

**R. Freisleben**  
Postplatz  
Man achte auf Firma

**Schwerter-Biere**  
sind Qualitäts-Biere



**Laden-Umbau und -Modernisierung.**

Der Entwicklung unserer jungen Stadt Rechnung tragend und den neuzeitlichen hygienisch-sanitären Verhältnissen anpassend, habe ich mein Geschäft vollständig umgebaut, meine Feinkostwaren von meinen frischen Seefischen getrennt und alle Waren unter Glasverschluss genommen.

Für das große Vertrauen in den verlassenen 33 Jahren bestens dankend, bitte ich auch, mir und meinem Sohne für alle Zukunft dasselbe zu bewahren.

**Freital-Po. Oskar Häßner**  
Untere Dresdener Str. 46

**Fritz Häßner**  
Fernruf: Freital 369

**Ausflugsorte und Vergnügungsorte in Freital und Umgegend**

**Gasthof Lübau**  
Der Ausflugsort durch den Rabenauer Grund  
Jeden Sonntag vornehmer Ball  
Saal Sonnabends bestens geeignet für Nachpartien. Großer Sammelplatz für Kinder

**Sächs. Wolf, Freital**  
2 Ball-Säle — 5 Kegelbahnen  
Libelle-Kaffee und Weinhaus  
Täglich 2 Kapellen / Jeden Sonntag Ball

**Gasthof zur Erholung**  
Weißig bei Freital  
schönster Ausflugsort des Pleuenschens Grundes

**Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement**  
Große Festwiese — Herrl. dek. Saal  
Eigene Schlichterei  
Tel. Amt Fr. 411 **Otto Richter**

**Restaurant Bergkeller**  
Weißig bei Freital  
empfiehlt den wertigen Ausflüglern seine Lokalitäten zur freudlichen Einkehr  
Schöner schattiger Garten / Eigene Schlichterei  
**Arno Winkler und Frau**

**Restaurant u. Café „Am Weinberg“**  
Freital-N.  
empfiehlt seine renovierten Gastr.- und Verleiszimmer. Angenehme Familienverkehr.  
**Hans Radolch**

**Restaurant „Zur Hoffnung“**  
Freital-N.  
Angenehmer Familienverkehr. Neue Bewirtung. Es empfehlen ihre großen Gastr.- und Verleiszimmer  
**Ernst Müller und Frau**

**Gasthof Wurgwitz**  
bei Freital  
schöner Ausflugsort, großer Lindengarten, schöner Saal  
Jeden Sonntag feiner Ball  
Vereinen bestens empfohlen. Ruf 232  
Eigene Fleischerei  
**Oswald Becker und Frau**

**Gasthof Obernaundorf**  
schönster Ausflugsort der Umgegend  
Jeden Sonntag feiner Ball  
Über gebrühten Vereinen bei Nachpartien usw. bestens empfohlen.  
**Emil Uhlmann und Frau**

**Gasthof Possendorf**  
beliebter Ausflugsort — Gute Speisen und Getränke  
Eigene Schlichterei  
Jeden Sonntag vornehmer Ball  
Endstation der Eisenbahn und Autobuslinie

**Restaurant Klippmühle Tharandt**  
empfiehlt allen Ausflüglern seine Lokalitäten und seinen sonntigen Garten  
**Hans Butler und Frau**

**Restaurant Zur frohen Schicht**  
empfiehlt seine Lokalitäten  
Täglich Unterhaltungsmusik  
Neue Bewirtung

**Krilles Gasthof Döhlen**  
empfiehlt den wertigen Vereinen seine Lokalitäten zur freudlichen Einkehr  
Jeden Sonntag feiner Ball  
Ruf Freital 214

**Jahresschau 1927**  
Dresden

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Von 9 bis 6 Uhr in vollem Betrieb:  
Die Papierzeugung / Die Druckerereien  
Die Papierverarbeitung / Die Kartonagen-Fabrikation / Die Buchbinderei / Die Wasserzeichenherstellung / Die alte deutsche Papiermühle  
Die chinesische Papiermacherei  
Tägliche Führungen / Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes / Bis in die Nacht geöffnet:  
Die Leschalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

**Veranstaltungen:**

**Sonntag** 11. 9. 7—10 Uhr Konzert des Leipziger Männerchores: Leitung Ehrenchormeister Professor Gustav Wohlgenuth

**Donnerstag** 15. 9. 7—10 Uhr Elitekonzert auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant  
Leitung: Musikdirektor Feiereis

8<sup>30</sup> Uhr Von Dienstag, den 13. bis Sonnabend, den 17. September in den Lichtspielen:  
**Alexander Laszlo** führt seine **Farblichtmusik** vor auf dem neuen Farblichtkloster Modell D der Zeit-Iconwerke Dresden. Karten M. 1.50, M. 2.50 bei Ries, Seestraße, in der Kartenausgabe der Jahresschau und an der Abendkasse der Lichtspiele

**Täglich** 4—6 Uhr Konzerte auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant  
7—10 Uhr Leitung: Musikdirektor Feiereis

Lichtspiele: 11—7 Uhr Vorführung von Fach- und Werbelitern  
Programm des sprechenden Turmes  
Kindereck: B. A. Müllers Eisenbahn

Vergnügungspark: Promenadenkonzerte: Dienstags, Freitags und Sonntags von 4 bis 6 Uhr und 7 bis 10 Uhr  
Große Geldlotterie — Großer Rummelplatz

Eintrittspreise: Bis 1 Uhr mittags . . . M. 1.50  
von 1—6 Uhr nachmittags M. 1.—  
ab 6 Uhr nachmittags . . . M. 0.30

**Trinkt einheimische Erzeugnisse!**

**Dresdner Felsenkeller Pilsner**

**Reisewitzer Löwenbier**

**Konsumverein**

**Vorwärts**

Auch in diesem Jahre werden wir unsern Mitgliedern gesunde, wohlschmeckende, möglichst nur auf leichtem Sandboden gewachsene

**Speisekartoffeln**  
zum Einkellern

zu einem unbedingt günstigen Preise liefern. Mit der Lieferung der Kartoffeln beginnen wir in der ersten Hälfte des Monats Oktober. Bestellungen auf Speisekartoffeln zum Einkellern werden schon jetzt in allen Verteilungstellen unserer Genossenschaft (mit Ausnahme der Verteilungstellen für Fleisch- und Wurstwaren und der Sonderverteilungstellen für Textil-, Schuhwaren und Hausat) entgegen genommen.

**Der Vorstand.**